



Gut aufgelegt: Valeriya Shishkova hat immer eine Geschichte zu den von ihre vorgetragenen jiddischen Liedern dabei. Klarinetrist Gennadiy Nepomnjaschij illustriert sie mit kleinen Schauspieleinlagen. Hier wiegt er sein Instrument in den Armen. FOTOS: RALF BITTNER

Zwei Hälften in Harmonie

Jiddische Lieder und Klezmer: Valeriya Shishkova und „Di Vanderer“ spielen ein gefühlsvolles Konzert vor rund 150 Zuschauern im Elsbach Haus

Von Ralf Bittner

■ **Herford.** Heiterkeit und Traurigkeit liegen im Leben dicht beieinander. Und Geschichten aus dem Alltagsleben sind die Themen der jiddischen Lieder, die die in Moskau geborene, in Deutschland lebende Valeriya Shishkova für ihr Konzert „A teyl vun dir, teyl vun mir“ im Elsbach Haus ausgesucht hatte.

„Jiddisch ist eine Sprache, deren Mutter Hebräisch und deren Vater Deutsch ist“, sagte die Sängerin zur Einführung. Vor über 500 Jahren entstand die Sprache und wurde aus Deutschland nach Osteuropa getragen. Heute ist sie eine aussterbende Sprache, denn nur noch wenige Autoren schreiben in Jiddisch.

Shishkovas jiddische Lieder erzählen von Problemen mit Müttern und Schwiegermüttern oder von Liebe und Leid, und immer hat sie eine hei-



Di Vanderer: Im Duett spielen Gennadiy Nepomnjaschij (Klarinette, r.) und Sergey Trembitskiy (Klavier und Flöte) Klezmer.

tere oder tiefsinnige Geschichte zum Lied parat.

Begleitet wird sie von Sergey Trembitskiy an Klavier und Flöte und Gennadiy Nepomnjaschij an der Klarinette. Der glänzt aus seinem Instrument und sorgt immer wieder durch kommentierende Schauspieleinlagen zu den Erklärungen Shishkovas für Heiterkeit. Deren Stimme gleitet

mit Leichtigkeit und warmem Timbre auf dem Klangteppich dahin, denn ihre Begleiter, das Duo „Di Vanderer“ knüpfen.

Ab und zu tritt sie zur Seite und überlässt Pianisten und Klarinetristen die Bühne. Mal tritt das Piano in Dialog mit der Klarinette, mal die ebenfalls von Trembitskiy gespielte Flöte. Mit unglaublicher Virtuosität treten sie den Beweis

an, dass der Jazz eine seiner Wurzeln in jüdischen Hochzeitsmusik (Klezmer) hat. Dass auch der Tango davon beeinflusst wurde, können sie nicht beweisen, aber wenn Instrumente so überzeugend zusammenklingen, glaubt man die Behauptung gern. Den Schwerpunkt des Abends bilden aber Lieder, rhythmusbetont, voller Tempiwechsel und immer harmonisch.

Friedel Böhse vom Kuratorium Erinnern, Forschen und Gedenken, das den Abend mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Herford, Jüdischer Gemeinde Herford-Detmold und der evangelischen Erwachsenenarbeit im Kirchenkreis ausgerichtet hatte, freute sich nicht nur über die gebotene musikalische Qualität, sondern über eine der am besten besuchten Veranstaltungen des Kuratoriums überhaupt.